



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 27. Juli.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Die unverschämte Friederike Kresschmar von Alt-Scherbitz, eine bereits bestrafte und erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassene Person, ist dringend verdächtig, am 8. d. Mts. folgende Gegenstände in Marktröhlig entwendet zu haben: eine schwarze Orleanschürze mit blauweißem Bande, eine blaugedruckte Schürze, zwei kleine blaue Halstücher mit weißen Blumen, ein großes baumwollenes Halstuch, braun mit weißen Würfeln, 3 Stücke Kattun, weißen und dunkelbraunen mit weißen Blumen, ein noch gutes Frauenhemd.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Kresschmar nicht bekannt ist, so ersuche ich, auf dieselbe zu vigiliren, und mir von ihrem Aufenthalte Anzeige zu machen, auch die bei ihr sich etwa vorfindenden gestohlenen Sachen in Beschlag zu nehmen.

Raumburg, den 20. Juli 1859.

Der Staatsanwalt **Laubn.**

Mein Haus mit 10 Stuben, 7 Kammern, 2 Küchen, 2 Kellern, Stallung für 6 Pferde, 2 Gärten mit Weinanlage, Torfformerei mit Thoreinfahrt, beabsichtige ich mit der Hälfte Anzahlung wegen Kränklichkeit sofort zu verkaufen. Auch kann ein Logis von 3 bis 5 Stuben sofort vermietet und bezogen werden.

Merkert, Oberaltenburg Nr. 824.

Auf der Braunkohlengrube Nr. 91 bei Oberbeuna sind billig zu verkaufen: Karren, Förderseile, altes Gußeisen, eiserne und hölzerne Pumpenröhren und sonstige Gruben-Utensilien.



Bei mir stehen 4 Stück Landpferde und ein 3 jähriges Fohlen (Wallach) zum Verkauf.

August Gichler, Schenkwirth.

Mobiliar-Auction.

Die zum Nachlasse der Frau Kreisgerichtsräthin Leonhardt hier gehörigen, gut gehaltenen Meubles, unter denen sich 2 große und mehrere kleine Spiegel, 1 Schreibsecretair, 2 Sophas, 3 große Kleiderschränke u. befinden, sowie sämtliches Haus- und Wirthschaftsgeräthe, 1 Partie Porcellan- und Glaswaaren und 2 eiserne Kassen, sollen

Freitag den 29. d. M., von früh 8 Uhr ab, im Zimmermeister Müllerschen Hause hier, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Lützen, den 21. Juli 1859.

Belzig, Auct.

Obst-Verpachtung.

Es soll die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Wallendorf an Äpfeln, Birnen und Pflaumen Donnerstag als den 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthose daselbst öffentlich verpachtet werden.

Seuf, Richter.

Logis-Vermiethung.

Eine Wohnung ist zu Michaeli zu vermieten in den Heuschfelschen Grundstücken (Engelsburg).

Logis-Vermiethung.

In hiesiger Ober-Altenburg, dem Schloßgarten gegenüber, ist ein **sehr freundliches** Logis von 2 großen und 1 kleinen Stube mit oder ohne Meubles an einen **älteren** Herrn oder auch an eine Dame sofort zu vermieten und zu beziehen und das Nähere hierüber bei dem Auct. Comm. **Rindfleisch** hier zu erfahren.

Hühneraugen-Pflasterchen,

rühmlichst bekannt und approbirt, à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr., empfiehlt **C. Francke.**

Chinesisches Haarfarbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbraunen- und Barthaar sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr., empfiehlt **C. Francke.**

Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt

Giftfreies Fliegenwasser

empfehlen **C. Francke.**

Die beste Limonade! Ein erquickendes Getränk!

Sowohl für den Haushalt, statt Caffee, Thee u. s. w., als auch auf Reisen, Märschen u. c., kann nicht genug empfohlen werden, als:

gesund, angenehm, kühlend und erfrischend.

Zuckerwasser

mit

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht in Rheinberg, Patenteritor Köniq., Prinzl., Fürstl. u. Hoflieferant, Erfinder und Exporteur.

NB. Ein Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für 1 Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.

Spiel-Karten,

Deutsche und Französische,

in allen Nummern, empfiehlt zum Fabrikpreis

Gustav Lots, Burgstraße 300.

Gesucht wird eine Familien-Wohnung mit 4—5 Stuben und Garten durch den Privat-Secretair **Rindfleisch** in hiesiger Altenburg.

Warnung vor Nachahmern ohne mein Siegel und ohne die Firma **Underberg-Albrecht.**

THURINGIA, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Nach dem bei Unterzeichneten einzusehenden Rechnungsabschluss betragen bei genannter Gesellschaft im Jahre 1858:

die Prämien aus allen Geschäftsbranchen, einschließlich der extraordinären Einnahmen und des Reservervortrages aus 1857	Thlr. 866,515. 22 Sgr. 2 Pf.
die Ausgaben für Entschädigungen an Versicherte, Provisionen u. s. w.	= 522,967. 18 = 2 =
die pro 1859 zurückgestellten Reserven	= 274,555. 7 = 7 =
die Sicherheitscapitalien: Drei Millionen Thaler, wovon in Actien ausgegeben	= 2,500,000. — = — =

Die Gesellschaft übernimmt Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen zu billigen und festen Prämien. Bei landwirthschaftlichen Versicherungen, für die sie sich besonders empfiehlt, gewährt sie durch die dafür bestehenden Versicherungs-Bedingungen besondere Vortheile.

Besitzer industrieller Etablissements wollen ihre Anträge mehrere Wochen vor Ablauf der bestehenden Versicherungen stellen, um Verzögerungen und Nachtheile vorzubeugen.

Die unterzeichneten Agenten der Gesellschaft empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und sind zur Ertheilung jeder näheren Auskunft bereit.

J. G. Wehle zu Cracau.
J. Große zu Reuschberg.
Ferd. Scharre zu Merseburg.

Neue saure Gurken empfiehlt
B. A. Blankenburg,
Gotthardtsstraße.

Soeben erschien bei **A. Hoffmann & Co. in Berlin** und ist bei **Fr. Stollberg** zu haben:

Schulze und Müller in Teplitz,
eine abenteuerliche Badereise.

Mit 40 Illustrationen von **C. Bernhardt**, 6 Bogen. In illust. Umschlag eleg. geb. Preis 10 Sgr.
Voller Witz und Humor, wird der Inhalt obigen Werkes, wie der seiner Vorgänger, die allgemeinste Heiterkeit verbreiten.

Brillen

mit feinsten Gläsern, in Gold-, Silber- und Stahlfassungen, Barometer, Thermometer, ausgezeichnete achromatische Fernrohre, Loupen, Reizzeuge etc. empfiehlt

F. Dehler, Mechanikus und Optikus,
Burgstraße Nr. 291.

Auf die Bekanntmachung des Weißgerbermeisters August Franke im 56. Stück d. Bl. erwidere ich, daß die Ausübung des Cavillereigewerbes im Amtsbezirke Lützen laut Privilegium mir allein zusteht, und daß daher der Abdecker Franke nicht berechtigt ist, dieses Gewerbe auch im hiesigen Amtsbezirke auszuüben; ich warne daher jeden betr. Eingessenen, gefallenes oder krankes Vieh an jemand andern als an mich abzuliefern, und sichere demjenigen eine Belohnung von 2 Thln. zu, der mir einen solchen Contraventionsfall zur Anzeige bringt.

Lützen, den 22. Juli 1859.

Nob. Schweißer, Scharfrichtereibesitzer.

Ein junges Mädchen, wo möglich von außerhalb, wird zum 1. August bei Kindern verlangt Neumarkt Nr. 945, eine Treppe.

Civoli-Theater in Merseburg.

Freitag den 29. Juli 1859, zum Benefiz für Fr. Wedderin, zum ersten Male: **Der Schmied von Hochsee**, oder: Der Kampf der Lüge mit der Wahrheit, Charactergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen von Barn. Musik von Müller.

Ferd. v. d. Osten.

Zu dieser Vorstellung ladet zu einem recht zahlreichen Besuch ganz ergebenst ein

A. Wedderin.

Ein Pferdeknecht wird gesucht auf dem Rittergute **Bündorf**.

Dem Herrn Regierungsrath Meymann sagen für die freundliche Bewirthung und Geschenke ihren besten Dank die Wehrleute **Franke** und **Steinbrück** aus Wahren und Leipzig.

Dank.

Für die freundliche Aufnahme und Wartung sagen wir dem Fleischermeister Wilhelm Peuschel zu Merseburg unsern Dank und wünschen ihm ein herzliches Lebewohl.

Die Wehrmänner **A. S.** und **L. B.**

der 1. Comp. des Königl. 32. Landwehr-Regiments.

Was lange währt wird gut.

Mit wahren Vergnügen erfahren wir, daß nächsten Freitag die Benefizvorstellung von Fr. Wedderin stattfindet, und freuen uns, derselben durch unsern Besuch und Hinweis auf die treffliche Wahl ihres Stückes, einen kleinen Tribut für ihre wackeren Leistungen als Soubrette bringen zu können. „**Der Schmied von Hochsee**,“ oder: Der Kampf der Lüge mit der Wahrheit, ist das von ihr so glücklich gewählte Characterbild benannt, und nicht leicht dürfte ein Stück, voll der spannensten Situationen, Witz und schöner Gefänge, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechen, als oben genanntes, und um so mehr, da es den Lieblingen unserer Sommerbühne, Fr. Wedderin und Herrn Beyer, volle Gelegenheit bietet, ihr schönes Talent zu entfalten. Ein gewiß zahlreicher Besuch wird der Benefiziantin ein Zeichen ihrer Beliebtheit sein.

Mehrere ihrer Freunde und Bewunderer.

Heute Morgen 1/9 Uhr wurde meine liebe Frau Henriette geb. Richter von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Merseburg, den 23. Juli 1859.

Serber, Bahnhof-Inspector.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen Freunden und Bekannten an, daß unser guter Gatte und Vater heute Nachmittag 1/6 Uhr durch einen sanften Tod von seinen langen und schweren Leiden befreit ist. Wir bitten um stillen Beileid.

Merseburg, den 25. Juli 1859.

Nanny Lauprecht nebst Kinder.

Getreidepreise.

Merseburg, den 23. Juli 1859.

Weizen	—	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Roggen	1	=	25	=	—	=	1	=	28	=	9	=	—
Gerste	1	=	17	=	6	=	—	=	—	=	—	=	—
Hafer	1	=	5	=	—	=	1	=	8	=	9	=	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem königl. Regierungs-Secretair und Landwehr-Artillerie-Lieutenant Erbner eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Tischler Schwarze ein Sohn; dem B. und Lohgerbermstr. Schäfer ein Sohn; dem Buchbinder Hausstein eine Tochter; dem Maurer Veine eine Tochter; dem Hausmann Schumann eine Tochter; dem Handarb. Gluther eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die Ehefr. des Maurergezellen Störzer, im 65. J., an Brustentzündung; die Ehefr. des B. und Glasermstr. Schumpelt, 48 J. 4 M. alt, an Herzleiden; die hinterl. Wittve des B. und Schuhmachermstr. Tobias, 64 J. alt, an der Ruhr; der pens. königl. Reg. Secret. und Causleirath Friedrich, im 78. J., an Brustkrankheit; die Ehefr. des Handarb. Layner, 32 J. 5 M. 2 W. alt, am Mutterkrebs; eine auferebel. Tochter, 13 W. alt, an Krämpfen.

Donnerstag, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Diac. Burghardt.

Neumarkt. Getrauet: der Arbeitsmann J. G. Barisch mit Jgfr. C. R. Blume. — Gestorben: der jüngste Sohn des Handarb. Gräse, 8 M. 15 T. alt, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Handarb. Wiederhold, 6 M. 29 T. alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Handarb. Schürmann, 9 M. 6 T. alt, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem königl. Depot-Magazin-Rendanten Scharff Zwillingstöchter; dem Bahnhofs-Inspector Herber eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Scheitmeisters und pens. Thorcontroleurs Borrath, 61 J. alt, am Brustkrebs; die Ehefrau des Zimmermanns Hoffmann, 60 J. alt, an Magenverhärtung.

Bei der am 7. Juli e. stattgefundenen Generalversammlung wurde die Rechnung über die Verwaltung der Kinderbewahranstalt pro 1858 durchgegangen und beschargigt. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wieder gewählt.

Einnahme.

1) Ordentliche Beiträge von Mitgliedern	158	Thlr.	17	Sgr.	6	Pf.
2) Von Trauungen und Taufen	10	=	20	=	6	=
3) Zuschuß aus der Sparkasse	100	=	—	=	—	=
4) Zinsen von einem 100 Thlr. Staatsschuldcheine	3	=	15	=	—	=
5) Vermächtniß der Frau v. Bodenhausen	50	=	—	=	—	=
6) Durch Herrn Kaufmann Bedolt eingehendes Geschenk	—	=	18	=	—	=
7) Vom Herrn Schiedsmann Meißner überwiesene Strafgebel	—	=	10	=	—	=
8) Geschenk des Herrn Buchh. Reinborst	2	=	—	=	—	=
9) Vom Herrn Schiedsmann Becker überwiesene Strafgebel	2	=	10	=	—	=
10) Vom Herrn Schiedsmann Patzer besgl.	5	=	15	=	—	=
11) Kostgeld der Kinder	74	=	6	=	—	=
12) Mietzins der Frau Homburg	6	=	—	=	—	=
	413	Thlr.	22	Sgr.	—	Pf.

Bestand aus voriger Rechnung 83 = 29 = 10 =
497 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf.

Ausgabe.

Für Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien	16	Thlr.	5	Sgr.	6	Pf.
Für Gehalt und Gratificationen der Beamten	182	=	—	=	—	=
Für Beköstigung der Kinder	158	=	25	=	10	=
Für Brennmaterial	31	=	7	=	6	=
Insgesamt	18	=	24	=	3	=
	407	Thlr.	3	Sgr.	1	Pf.

Es verbleibt daher Bestand 90 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.
Wir danken von Herzen allen Freunden und Förderern unserer Anstalt, namentlich dem geehrten Frauenverein, der seine Theilnahme für dieselbe auch im vorigen Jahre reichlich bezeugt hat, dem Wohlbl. Magistrat für die fortgehende Unterstützung aus der Sparkasse, allen den geehrten Herren, welche unserer Anstalt außerordentliche Unterstützungen haben zu Theil werden lassen. Besonders gedenken wir mit Dank der

verewigten Frau von Bodenhausen, welche die Anstalt bis an ihren Tod auf dem Herzen getragen hat. Zugleich sprechen wir die Bitte an unsere geehrten Mitbürger aus, daß sie auch fernerhin ihre Theilnahme der Anstalt erhalten wollen, eingedenk des Wortes unfres Herrn: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Der Vorstand d. Kleinkinderbewahranstalt.
J. A. Gruner.

Das Lotterie-Loos.

„Also, Sie wollen es nicht?“ frug ein schon ziemlich bejahrter Mann einen Copisten, der noch in der Blüthe seiner Jahre stand.

„Rein!“ erwiderte dieser mit Heftigkeit, „verschonen Sie mich damit!“

Der Alte ließ sich durch diese streng abweisenden Worte nicht zurückschrecken. Mit freundlicher Miene frug er:

„Wir befinden uns nun fast eine Viertelstunde lang in diesem Kampfe, ohne daß Sie die Gründe Ihres Defensiv-Verfahrens angegeben hätten. — Glauben Sie mir auf mein Wort, Sie sind glücklich!“

„Das weiß ich selber am Besten; ein Jeder ist seines Glückes Schmied!“

„Eben deshalb rathe ich Ihnen, ein Loos zu nehmen.“

„Warum? woher wissen Sie, daß mir das Glück günstig sein wird?“

„Eine innere Stimme sagt mir's.“

„Die kann trügen; Diebe und Mörder folgen auch ihrem Rufe.“

„Sie haben wahrscheinlich heute solche Säckelchen in den Acten gelesen?“ bemerkte scherzend der alte Klassen-Lotterie-Loos-Unter-Einnehmer Zadock, dessen Gestalt der eines wohlbeleibten Holländers glich, der in phlegmatischer Bequemlichkeit seinen Körper pflegte und die Seele darben läßt. Wohl wußte der Unter-Einnehmer, daß die ausgesprochenen Worte die Eitelkeit des Copisten — diesen Erbfehler aller Adamskinder — entzünden würde; daß diese Bemerkung ein Magnet sei, der die harte, unbeugsame, eiserne Seele an ihn, den Unter-Einnehmer, heranziehen werde. Seine Weisheit war nicht von gestern; der erste Anfang zu einer friedlichen Ausgleichung des Papierkrieges war gegeben.

„Freilich!“ antwortete mit freundlichem Lächeln der Copist, „s giebt doch furchtbare Menschen!“

„Die Menschen würden sich nie so schrecklich zeigen, es würde keine Diebe und Verbrecher und anderes Gesindel dieser Art geben, wenn Alle ihr Glück in der Lotterie versuchten,“ declamirte der Alte.

„Wirklich?“ frug der Copist.

„Ich sage, der Mensch muß thätig sein, seine Kräfte nicht in Müßiggang vergeuden! Thut er dies, befolgt er dieses Gebot der Vernunft und Erfahrung, so wird nie eine böse That verübt werden und die Criminal-Directoren“

„Müssen in die Lotterie setzen, um nicht zu verhungern, oder selbst todtschlagen und stehlen,“ ergänzte auf seine Weise und zu seinem Vortheil der Holländer die Rede des Copisten.

„Herr!“ rief plötzlich mit entstellten, blassen Gesichtszügen dieser, „Herr! Sie haben Recht! Geben Sie mir ein Loos!“

Nachdem er dasselbe bezahlt, floh er in stürmischer Eile aus der Wirthsstube in seine Wohnung, wo er das bedeutungsvolle Blättchen in seinem Secretair in einem Brief-Couvert emsig verbarag.

Das Schreckbild, das der Unter-Einnehmer, des Copisten Aufregung benutzend, diesem mit scharfen Umrissen vorgezeichnet, hatte die gewünschte Wirkung, die Vernunft desselben zu blenden. Mengstlich harrete er nun auf die Nachricht, ob er unter die Günstlinge des Glückes gehöre oder nicht. Er war verheirathet, sechs Kinder nannten ihn

Vater und molkten ernährt sein; seine Stelle gewährte ihm kaum das tägliche Brod; manche Nacht durchwachte er in Nahrungsorgen; zwar fehlte es nicht an Gelegenheiten, sich manchen Louisdor zu verdienen, allein er hatte tief im Herzen empfunden und zählte unter die Vorschriften seiner Lebensweisheit, was der gefühlvolle Salis sang:

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an Dein kühles Grab! zc.“

Nicht zu verwundern ist es demnach, wenn ihn die Nachricht, daß er 50,000 Thaler in der Lotterie gewonnen habe, gleich einem Bligstrahl aus heiterem Aether traf; seine Sinne verwirrten sich, seine Augen rollten in zitternder Bewegung, denn er glaubte, der Böse suche ihn zu täuschen.

Des Menschen Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding, sagt ein Weiser des Alterthums. — Kaum war der Copist Herr seines Gewinnes, kaum umstrahlte ihn des Goldes Glanz, als ihm die Welt zu klein zu sein dünkte. Er gab seine Stelle auf und kaufte sich ein schönes Haus, das er im Innern auf das Herrlichste aus schmückte. Wo Geld ist, da sammeln sich gute Freunde, deren Geruchsorgane schärfer sind, als die der Raben, welche Meilen weit das Aas wittern.

Der gefährlichste Feind des Menschen ist das Glück, ein Paradoxon, für dessen Wahrheit die Erfahrung viel Zeugnisse ablegt. Die frühere Besonnenheit des Copisten war seinem Geiste entflohen, schwelgend in den ausgesuchtesten Genüssen verlebte er jeglichen Tag. Die guten Freunde aber waren eifrig bemüht, seinen Geist in diesem gefährlichen Zustande zu erhalten, indem sie seiner Eitelkeit Weisrauch spendeten. Die Tinte war unterdeß vertrocknet und die Feder stumpf geworden, mit der er früher sein Brod sich verdiente.

Manche Stunde weinte die Gattin des Copisten, während dieser in Gesellschaft der guten Freunde ein reichsfreiherrliches Leben führte. Mit leise andeutenden Worten hatte sie ihn oft schon den Verfall seiner Finanzen bemerkbar gemacht, allein anfangs hatte er ihr den Rücken zugekehrt, später aber mit Festigkeit und im eigentlichen Sinne des Wortes den Mund gestopft. Da schwieg sie; aber im Wachen wie im Traume erblickte sie die Bilder ihres vorigen, wie des jetzigen Gatten. Der Pesthauch des Glückes hatte die sittliche Grundlage seiner Lebensweisheit vergiftet, und allerlei böse Geister hielten die Vernunft desselben gefangen; die Gestalt des Copisten war ein sinnenberauschtes Zerrbild geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine der größten Hausplagen sind bekanntlich die Wanzen, ein Schmarogerthier, dessen gänzliche Vertilgung nur in sehr seltenen Fällen um deswillen gelingt, weil ein einziges, dem verhängten Untergange entlaufenes Exemplar in kurzer Zeit wieder Tausende von Nachkommen schafft. Die Bewohner der von dieser menschenfeindlichen Thiergattung heimgesuchten Localitäten mühen sich jahrelang vergeblich ab, sie zu beseitigen, wenden Geld und Zeit auf in- und ausländische dagegen empfohlene Mittel. Und doch

Warum willst Du weiter schweifen?

Sieh, das Gute liegt so nah!

Einsender dieses empfiehlt der von sothanem Ungeziefer geplagten Menschheit ein einfaches, kostenloses und unbedingt probates Mittel, welches jetzt überall zu haben ist und alle Tage von uns verspeist wird. Das Mittel besteht in weiter nichts, als in dem von ausgedrücktem rohen Gurkensalat zurückbleibenden Wasser, in eigentlichem Gurkenwasser. Mit diesem gieße oder streiche man zu jeglicher Zeit wiederholt die Betten und Bettfugen aus, scheure damit die Dielen, in deren Zwischenräumen die Wanzen sich

vorzugsweise verbergen, bestreiche damit mittelst eines Pinsels die Thürpfosten der Schlafkammern und die Löcher, die sich in denselben und sonst an den Wänden gebildet haben, und in denen es in der Regel von diesen abscheulichen Insecten wimmelt. Aber nicht einmal bloß mache man das, sondern wiederhole es wo möglich öfter und man wird sehen, daß man das Zeug in Kurzem los ist. Sobald eine Wanze von Gurkenwasser berührt wird, stirbt sie augenblicklich. Namentlich sind hierzu Saamengurken tauglich, am besten recht verfaulte. Diese quetsche man recht aus und verstreiche sie in den Betten. Auch kann man die Gurkenschalen verwenden und mit ihnen die Bettstellen und anderes Holz, wo man solche Thiere vermuthet und weiß, austreichen, ja selbst die Lade von eingelegten sauern Gurken verrichtet dieselben Dienste. Also Gurkenwasser, Gurkenwasser, ihr Wanzengeplagten! Billiger giebt's nichts!

Probatum est.

Das Merseburger Schloß.

In mondbeglänzter Nacht, in duftgem Schleier,
Hoch über Dir der Sterne schweigend Heer,
Als gält' es einer ernsten Andacht Feier,
Ragst Du empor als wie ein Fels im Meer,
Als wollten reden Deine stolzen Mauern
Von all' den Zeiten, die sie einst geschaut,
Und die Du alle solltest überdauern,
Wie für die Ewigkeit, dünkt uns, gebaut!

Doch, ob verstummend Du auf meine Fragen,
Kein Laut das Ohr, das lauschende, mir trifft,
Ein feinem Manuscript voll grauer Sagen,
Versteh' ich Deiner Lettern Runenschrift,
Versteh' ich all' die inhaltsschweren Worte,
Die, unberührt von Sturm und Windeswehn,
An Deinen Thürmen, über Deiner Pforte,
Du altes Sachsenloß, geschrieben stehn.

Du sprichst zu mir von längst vergangenen Zeiten,
Die Pracht und Leppigkeit zu schau'n gewohnt,
Von wüsten Orogen, die Dich entweiheten,
Vom Fürst der Welt, der einst auf Dir gethront,
Von schwelgerischen, fürstlichen Prälaten,
Die frech in Deinen Mauern einst gehaust
Und, wohl von feilen Schranzen schlimm berathen,
In wilder Lust so manche Nacht durchbraust.

Doch sprichst Du auch von manchem edlen Fürsten,
Der wie ein Vater auf sein Volk geblickt
Und Jeden, den er hungern sah und dürsten,
Getränkt, gesättigt und im Herrn erquickt,
Von Fürsten, die für ihren Gott gekritten
Mit Glaubenskraft und starkem Glaubensmuth,
Die für sein Reich geduldet und gelitten
Und freudig hingegeben Gut und Blut.

Ja, auch auf Deiner Stirne ist's zu lesen,
Daß meist der Mensch sein bessres Theil veräußt,
Daß hie und da ein Wachender gewesen
Und Tausende geschlafen und geträumt,
Daß auch der besten Menschen Thun und Streben
Hätt' gute Saat nur in den Sand gesenkt,
Hätt''s Einen nicht im Himmel stets gegeben,
Der böse That zu gutem Ziele lenkt! —

D mög'st fortan Dich mehr und mehr gestalten
Zu einer Burg der Wahrheit und des Rechts,
Zu zwingen alle selbstischen Gewalten,
Das Recht des Ritters achtend wie des Knechts,
Mögest ein Palladium der Treue werden
Und, schirmend echter Freiheit Heiligthum,
Wie eine Hütte Gottes hier auf Erden
Zu seiner Ehre und zu seinem Ruhm!